

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Deigraue Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung; —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 198

Donnerstag den 6. October.

1892.

Für das laufende Quartal werden Abonnements
auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 120 resp. 125 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Die Militärvorlage und das preussische Staatsministerium.

Das der Reichskanzler seitens des Kaisers die Ermächtigung erhalten hat, die von ihm unter Mitwirkung der Reichsmilitärverwaltung ausgearbeitete neue Militärvorlage dem Bundesrath vorzulegen, unterliegt keinem Zweifel. In dieser offiziellen Form ist der Gesetzentwurf dem preussischen Staatsministerium schon vor der Einbringung an den Bundesrath zur Kenntniss gebracht worden. Dieser Vorgang oder vielmehr die Erörterung desselben in der Presse hat gegenüber der Hofschranke, das der Kaiser, der als König von Preußen das Präsidium des deutschen Bundes führt, die vorherige Zustimmung seiner verantwortlichen Minister nicht nachgesucht hat, den Eindruck hervorgerufen, als ob zwischen dem Reichskanzler, der ja als preussischer Minister des Auswärtigen Sitz und Stimme im preussischen Staatsministerium hat, und dem preussischen Ministerpräsidenten und dessen übrigen Kollegen dierhalb Reibungen stattgefunden hätten. Man braucht nicht in die Geheimnisse der preussischen Regierung oder des Reichskanzlers eingeweiht zu sein, um zu wissen, dass diese Annahme unzutreffend ist. Man kann das betauern, aber an die Möglichkeit, das das preussische Staatsministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung Protest gegen die ihm zu Theil gewordene Zurücksetzung erheben würde, glauben wir nicht. Die Minister, die das Volksgesetz des Grafen Jellich haben über sich ergehen lassen, in dem Vertrauen, dass das Abgeordnetenhaus oder die öffentliche Meinung schon den richtigen Weg finden werde, werden sich der Entscheidung des Kaisers auch in der Militärvorlage nicht entgegenstellen. Graf Culenburg war allerdings damals noch nicht Ministerpräsident; aber das ändert an der Sache nichts. Es ist ja möglich, dass der eine oder andere Minister die Regierungspraxis, die sich in den letzten Jahren des Bismarck'schen Regiments dahin herausgebildet hat, dass wichtige Vorlagen seitens der Präsidialgewalt ohne Einholung der Zustimmung des preussischen Staatsministeriums an den Bundesrath gebracht worden sind, als einen Mißbrauch anerkennend; dass er dem Reichskanzler Grafen Caprivi gegenüber an den Spruch denkt: Quod licet Jovi, non licet bovi; aber deshalb eine Regierungskrise zu provozieren, daran denkt wahrlich auch der Finanzminister Dr. Michael nicht. Zeht doch bisher auch jeder Anhalt für die Annahme, dass der eine oder andere Minister entschlossen gewesen wäre, der Militärvorlage mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und finanzielle Lage seine Zustimmung zu versagen. Liegt die Sache so, so könnte man fragen: wozu der Lärm? Es giebt unserer Ansicht nach zwei triftige Gründe, die Sachlage öffentlich zu erörtern. Zunächst handelt es sich um die Frage der verfassungsmäßigen Competenz. Seit Bismarck hat der frühere Reichskanzler und der Bundesrath gegen die Unterstellung Einspruch erhoben, dass es eine Reichsregierung als solche gebe. Die Reichsgewalt hat ihre verfassungsmäßigen und gesetzlichen Vollmachten. Aber sie wird, wie schon gesagt, vom Kaiser in dessen Eigenschaft als König von Preußen ausgeübt und der König von Preußen hat seine verfassungsmäßigen Rechte im preussischen Staatsministerium. Ob und wie oft künft Bismarck sich über diese Schranken der Gewalt des Reichskanzlers hinweggesetzt hat, ob er in seiner Stellung zugleich als preussischer Ministerpräsident dazu berechtigt war, mag dahin gestellt bleiben; seine preussischen Kollegen haben, soweit bekannt, Einspruch

niemals erhoben. Graf Caprivi ist jetzt nur noch Reichskanzler. Und deshalb ist, so lange ein collegialisch organisirtes Reichsministerium nicht besteht — die Reichsstaatssecretäre sind nur Stellvertreter des Reichskanzlers — die Zurückdrängung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit des preussischen Staatsministeriums vom Uebel. Das eine solche in Frage steht, unterliegt keinem Zweifel. Bei der Beratung der Militärvorlage im Bundesrath wird das Votum des preussischen Staatsministeriums bedeutungslos sein, als das von Neuf oder Lippe. Die Vorlage ist mit Zustimmung des Kaisers eingebracht, womit ein ablehnendes Votum Preußens ausgeschlossen ist. Allerdings könnte das preussische Staatsministerium in diesem Stadium der Sache beschließen, den Minister des Auswärtigen Grafen Caprivi in einem anderen Sinne zu instruiren; aber abgesehen davon, dass Graf Caprivi eine solche Instruction nicht annehmen würde, so ist thatsächlich das Staatsministerium nicht in der Lage, eine solche zu beschließen. Das das auf die Dauer unerträgliche Verhältnisse sind, liegt auf der Hand und deshalb ist es notwendig, die Aufmerksamkeit auf diese Sachlage zu lenken. Dafür giebt es aber auch noch einen zweiten Grund und dieser ist praktisch der bedeutungsvollere. Der Reichstag wird der Militärvorlage gegenüber die wirtschaftlichen und finanziellen Erwägungen, welche durch den Abschluss der preussischen Regierung von den Verhandlungen in den Hintergrund gedrängt worden sind, seinerseits nachzuholen haben; da notorisch bisher nur die militärischen Autoritäten für die Ausarbeitung der Vorlage maßgebend gewesen sind. Man kann zugeben, dass jene Rücksichten in vermindertem Maße in Betracht kommen würden, wenn die europäische Lage eine unbedingt drohende wäre. Aber die politische Lage, welche der Kaiser in seiner Ansprache an die Offiziere nach der Parade am 18. August als eine so zufriedenstellende bezeichnete, dass er eine Verklärung der Armee um den Preis der Herabsetzung der Dienstreue zu können glaubte, hat doch dadurch seine Aenderung erfahren, dass der Kaiser inzwischen bezüglich der zweijährigen Dienstzeit anderer Ansicht geworden ist.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser von Oesterreich hat am Montag in Pest bei dem Geleite, den er nach dem Empfang der österreichischen Delegationen abhielt, zu mehreren Delegationen in scharfen Worten seine Mißbilligung des antisemitischen Treibens im niederösterreichischen Landtage ausgesprochen. Zu Prof. Dr. Suez sagte der Kaiser wörtlich: „Sie haben schwere Tage im niederösterreichischen Landtage durchgemacht. Das ist eine Schande und ein Scandal, wie es dort zugeht; man weiß ja nicht, was man dazu sagen soll.“ — Suez antwortete: „Wie können keinen Scandal mit Scandal beantworten.“ Der Kaiser erwiderte: „Da haben Sie recht, es geben auch die Geschehnisse nicht vorwärts; es wird nichts gearbeitet.“ Auch zum Delegirten Richter aus Niederösterreich sprach der Kaiser im gleichen Sinne und fügte hinzu, solche Vorgänge können zu keinem guten Ende führen. Der Kaiser unterhielt sich fast mit allen österreichischen Delegationen. Den früheren Finanzminister Delegirten v. Dumajewski begrüßte der Kaiser mit Handschlag und sprach dem Delegirten Jaworski gegenüber sein Bedauern darüber aus, dass er Galizien nicht habe besuchen können. Der Besuch sei nicht wegen seiner Person unterblieben; übrigens sei aufgehoben nicht aufgehoben. Zum italienischen Delegirten, Spinelli, der sich als der erste Slave aus Italien vorstellte, soll der Kaiser geäußert haben: „Sie haben uns in letzter Zeit durch ihre Haltung viel Kummer gemacht.“ Bei den Jungtschechen hat der Monarch ein politisches Thema nicht berührt.

Das österreichische Budget vom 1. April 1893 bis 1. April 1894, welches der Finanzminister dem Reichstag am Dienstag vorgelegt hat, veranschlagt

die Gesamteinnahmen zu 55,5 Mill. Kronen, die Gesamtausgaben zu 54,2 Millionen Kronen, folglich bleibt ein Ueberschuss von 1,3 Millionen Kronen. Die Größe der Staatsschulden am 1. April ist zu 183,7 Millionen veranschlagt. Das Ordinarium des Kriegsministeriums betragt 10,6 Millionen, das Extraordinarium 1,1 Mill.; das Ordinarium des Marineministeriums 6,7 Millionen, das Extraordinarium 1 Million; die gesammten Ausgaben für Militärzwecke betragen folglich 19,4 Millionen. Zur Befestigung Kopenhagens wird nichts zu neuen Anlagen gefordert, nur kleinere Beträge für Positionsgelände und Unterhaltungskosten.

Einen weiteren Druck auf die türkische Regierung, um dieselbe zu einer Ratenzahlung gegen Bulgarien zu veranlassen, versucht Rußland jetzt durch eine erneute Mahnung wegen der türkischen Kriegsschuld auszuüben. Wie der Constantinopeler Correspondent der „Politischen Correspondenz“ erzählt, würde von der russischen Botschaft in Constantinopel beabsichtigt, nunmehr der Pforte eine Note zu übergeben, in welcher die Forderung bezüglich des Rückstandes der türkischen Kriegsschuld erhoben wird. Den Beweggrund zu diesem Vorgehen suchte man in diplomatischen Kreisen Constantinopels, abgesehen von der Haltung der Pforte gegenüber Bulgarien, auch in der Absicht Rußlands, auf die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit der Pforte einen gewissen Druck auszuüben. Es werde jedoch diesem Schritte der russischen Regierung keine ernste Bedeutung zugemessen. — Wegen Waffendiebstahls von Briefen der Offiziere und Mannschaften des englischen Mittelmeergeschwaders hat sich das britische Auswärtige Amt beschwerdeführend an die türkische Regierung gewandt. Der befehligende Admiral des Geschwaders hat das Recht, Postnoten (postal orders) auszugeben. Wenn Zahltag war, so wurde eine Menge solcher Postnoten in die Gemäthe geschickt. Da von England keine Empfangsbefehligungen über das gesandte Geld einliefen, so wurde eine Untersuchung eingeleitet. Diefelbe ergab, dass der Tender „Scout“ wie gewöhnlich die Postfäcke an das Land gebracht hat, das die Säcke aber gestohlen worden sind und sammtliche Postnoten dem britischen Postamt in Constantinopel von einer Bankiersfirma der Stadt vorgelegt worden sind. Das Postamt hatte schon mehrere hundert Pfund Sterling ausgegahlt, die Verdacht rege wurde. Der britische Generalpostmeister forderte die Zurückzahlung des auf die gestohlenen Postnoten ausgegahlten Geldes. Ferner verlangte er den Namen der Person zu wissen, welche der betreffenden Bank die Postnoten übergeben hat. Beide Forderungen wurden natürlich nicht bewilligt. Es besteht großer Verdacht gegen einen besonderen türkischen Beamten. Die türkische Regierung will aber nicht gegen ihn einschreiten und die Bankiersfirma will den Namen desjenigen, welcher ihr die Postnoten verkauft hat, nicht nennen.

Ein Attentat aus ansehnlichen politischen Motiven ist am Sonntag Abend in Sevilla gegen einen höheren spanischen Beamten begangen worden. Der Generalkapitän von Andalusien, Marin de Gonzales, wurde von einem Individuum, das unter dem Namen: „Es lebe die Republik!“ in dem Zimmer eingebrochen war, durch einen Revolvererschuss an der Schulter leicht verwundet. Man hält den Attentäter für geflohen.

Deutschland.

Berlin, 5. October. Der Kaiser hat gestern die Rückreise von Romina nach Berlin angetreten. Von hier geht er sich in einigen Tagen nach Weimar zur Theilnahme an der goldenen Hochzeit des großherzoglichen Paares zu begeben. Am 10. October wird der Kaiser wieder in Potsdam anwesend sein, um am Nachmittag im Neuen Palais die hier eingetroffenen österreichisch-ungarischen Offiziere zu empfangen, denen zu Ehren dann im Neuen Palais eine größere Festtafel stattfindet, an die sich

ein großer Japanreich anschließen wird. — Prinz und Prinzessin Heinrich sind gestern in Balmoral eingetroffen. — Prinz Alexander hat sich unter dem Incognito eines Grafen von Tecklenburg nach Wien begeben.

— (Betreffs des deutschen Votschafters in Wien.) Brimen Neß, erklärt die „Köln. Ztg.“ die Annahme von Meinungsverschiedenheiten zwischen diesem und dem Berliner Hof seit der Bismarckhochzeit für irrig und demeritir, desgleichen die Meldung einer angeblichen Versöhnung anlässlich des bevorstehenden Kaiserbesuchs in Wien. Eine Befähigung erfährt dies Demerit durch den soeben angetretenen 14-tägigen Urlaub des Reichsanzlers.

— (Der Reichsanzler) sieht sich auf Grund zahlreicher Beschwerden veranlaßt, die Bundesregierungen darauf aufmerksam zu machen, daß es sich im Interesse des Verkehrs empfehle, die Behörden auf des Gutachten der Cholera-Commission über die Desinfection der aus Hamburg kommenden Waaren ausdrücklich hinzuweisen und sie dahin zu veranlassen, daß für Waarensendungen aller Art, soweit sie nicht einem Einfuhrverbot unterliegen, die obrigkeitliche Anordnung einer Desinfection, sei es der Waare selbst, sei es der Umhüllungen und des Verpackungsmaterials, nicht angezigt erscheint und daß derartige Maßregeln, wo sie ins Leben gerufen sein sollten, alsbald rückgängig zu machen sind. „Im Interesse des Verkehrs“ unterlassen wir vorläufig jede Erörterung über die formelle Seite dieses Rundschreibens, welches sich als eine Ergänzung der von der Cholera-Commission festgestellten Grundsätze für die zur Befämpfung der Cholera zu ergreifenden Maßregeln darstellt.

— (Zur neuen Militärvorlage.) In Uebereinstimmung mit unserem Leitartikel schreibt auch die „Nat. Ztg.“: „Von ersten Reibungen zwischen diesem (dem preussischen Staatsministerium) und dem Reichsanzleramt“ ist uns nichts bekannt; wir halten das Staatsministerium in seiner jetzigen Zusammensetzung für so sanftmüthig, daß wir deren auch kaum erwarten. . . Wollte das Staatsministerium seine Stellung wahren, so könnte es dies unter einem besondern Ministerpräsidenten vielleicht sogar leichter, als bei der früheren Einrichtung.“ — Die „Kreuztg.“ dagegen ist anderer Ansicht. Sie schreibt: „Es läßt sich nicht behaupten, daß der ganze Vorgang auf Reibungen hindeutet, die sich zwischen dem Reichsanzler und dem preussischen Ministerium angebahnt haben.“ Die „Kreuztg.“ deutet aber falsch, offenbar in dem Wunsche, an maßgebender Stelle das preussische Ministerium als in Opposition gegen die Militärvorlage zu bezeichnen.

— (Zu den Aeußerungen des Erzbischofs v. Stabilewki über die Polenfrage) schreibt die „Pos. Ztg.“: „Es ist wahr, Erzbischof von Stabilewki hat als Mensch und Priester tolerante und verständliche Worte gesprochen und nach Allem, was wir von ihm wissen, glauben wir, daß er bereit sein wird, den confessionellen Frieden, soweit es an ihm liegt, zu wahren, und sogar einer Milderung der schroffen nationalen Gegensätze hier zu Lande das Wort zu reden. Eben so sicher ist aber auch, daß der Bischof da, wo er den nationalen Standpunkt betone, lediglich als Pole gesprochen hat, freilich in freilichem Sinne, aber doch in dem Sinne, daß Polen eben den Polen gehöre. Man wird aber von uns Deutschen in Polen nicht fordern können, daß wir uns auf den Standpunkt gebuldeter Fremdlinge zurückbringen lassen, denn das wäre doch die letzte Konsequenz der vorläufig freilich in bescheidenem Rahmen gehaltenen Forderungen, und darum dürfen die Worte des Kirchenfürsten, so gut sie gemeint sein mögen, noch immer keinen Ausweg zeigen, die Polenfrage auf eine beide Theile befriedigende Art zu lösen.“

— (Keine Geheimhaltung der Einkommensteuerbeiträge.) Ein Kaufmann aus Burscheid hat sich, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, durch eine Eingabe beim Finanzminister darüber beschwert, daß die Communalsteuerzettel, aus denen auch die Staatsinkommensteuer zu ersehen ist, von dem Polizeibehörden offen herumgetragen und in Abwesenheit des Steuerzahlers den Dienstboten ausgehändigt würden, während Staatssteuerzettel verschlossen übergeben würden. Darauf erfolgte ein abschlägiger Bescheid mit der Begründung, daß eine gesetzliche Vorschrift, wonach Communalsteuerzettel verschlossen übergeben werden müßten, nicht bestehe.

— (Sonderbare Geschäftsmaximen) scheint der sog. „Moderne Verlag“ von E. Hagedorn in Berlin zu haben. Die Inhaber haben die Befämpfung des Antisemitismus in den Dienst ihres Geschäfts gestellt, indem sie durch ein Circular zu Beiträgen auffordern und dabei von den Gebildeten und Vermögenden einen Minimalbeitrag von 10 Mark verlangen! Wie die „Mittheilungen“ aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ erklären, ist neuerdings zur Kenntniß gelangt, daß für diesen Verein bestimmte Mitgliederbeiträge an den sog. modernen Verlag gefandt worden sind; deren Herausgabe die Firma verweigert.

Der „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ hat zu dem Modernen Verlag keine Beziehungen; für den Verein bestimmte Gelder und Mitgliederbeiträge sind deshalb ausschließlich an den Schriftführer Hc. Graebner (Berlin W., Magdeburgerstr. 13) zu senden.

— (Aus Delitzsch.) 3. October, wird geschrieben: Ein erfreuliches und ermutigendes Bild der Stimmung selbst unter den ländlichen Wählern unseres Wahlkreises gewährt die heute in dem großen Dorfe Glesien stattgehabte Versammlung, vor der unser Reichstagsabgeordneter, Herr Dr. Max Hirsch, auf dringende Einladung über: „die freisinnige Partei und die kleinen Leute in Stadt und Land“ einen zündenden Vortrag hielt. Die trotz der ungünstigen Zeit am Sonntag Nachmittag — wo nöthige Feldarbeit viele Bewohner fern hält — auch aus den umliegenden Dörfern, sowie aus Schkeuditz zahlreich besuchte Versammlung nahm die Ausführungen des Vortragenden, welche in dem Nachweits gipfelten, daß nur die freisinnige Partei für die Interessen der „kleinen Leute“, d. h. der vorzugsweise von ihrer Arbeit lebenden Landwirthe, Handwerker, Tagelöhner etc. gegenüber den alten und neuen Plänen zur Vergrößerung der Lasten und Verkleinerung der Rechte consequent und entschieden eintritt, mit altheimigen, lebhaften Beifall auf, der sich bei der Discussion noch steigerte. Am Schluß drückte der Vorsitzende des liberalen Wahlvereins zu Delitzsch, Herr A. Seifert, die Stimmung der Wähler in der besten Zuversicht aus, daß der Wahlkreis trotz aller conservativen Wählerkreise an seinem bedürftigen freisinnigen Abgeordneten, Herrn Dr. Max Hirsch, bei den über kurz oder lang bevorstehenden Neuwahlen unbedingt festhalten wird. Dem liberalen Wahlverein trat eine Anzahl ländlicher Wähler bei; ein bedeutendes Wachsthum des Vereins ist in Kürze zu erwarten.

— (Prozeß Althardt.) Die in dem Prozeß Althardt, in welchem Rektor Althardt am 22. Febr. d. J. wegen Verleumdung der Berliner städtischen Behörden und zahlreicher Privatpersonen zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt war, von dem Verurtheilten eingelegte Revision ist am Dienstag von dem Reichsgericht verworfen worden.

— (Eine nochmalige Vermehrung der Lotterieloose) wird nach dem „Berl. Tagebl.“ geplant. Nachdem schon vor einigen Jahren die Zahl der Lotterieloose verdoppelt und von 80000 auf 160000 gebracht worden ist, soll jetzt wiederum eine Vermehrung um 30000 Loose stattfinden. Das Glücksspiel soll also vom Staate wegen wiederum eine Erweiterung erfahren, nur um daraus unsern Militärbediensteten um winzige 1/2 Mill. Mk. aufzubessern zu können. Das ist auch charakteristisch für die heutige Finanz- und Wirtschaftspolitik.

— (Colonialpolitik.) Aus dem Kilimandscharo-Gebiet ist der kleine Theil der von dort zurückkehrenden Truppen des Majors v. Mantzkeff unter Führung des Baron von St. Paul nach einer Privatmittheilung der „Neuen Siedler Ztg.“ bereits wieder in Voma unweit Tanga eingetroffen. Dieser vom 9. September datirte Bericht giebt eine neue Befähigung dafür, daß die Meldungen über weitere Verluste der Schutztruppe unbegründet waren, und daß besonders die Nachrichten von dem Tode des Barons St. Paul auf einem Irrthum beruhe. — In der Uganda-Angelegenheit hat, amtlicher Mittheilung zufolge, die „British East Africa Company“ das Anerbieten der Regierung, bis zum 31. März n. J. in Uganda zu bleiben, angenommen. Die übrigens „Pess Association“ erfährt, will die britische Regierung Uganda nicht gänzlich aufgeben, sondern nach der Räumung seitens der britischen Schutztragegesellschaft, einen Commissar zur Verwaltung des Landes ernennen; für die dreimonatliche Verlängerung der Besetzung bewilligt die Regierung der Gesellschaft 13000 Pfund.

Volkswirtschaftliches.

— (In der am Dienstag in Berlin zusammengetretenen Tabakuntersuchungscommission ist die Tabakindustrie u. a. durch die Herren Richard Ermeler, Chef der Firma Ermeler & Co., Lichtenberger aus Speyer (Tabakbau), S. Bensbain aus Mannheim (Handel), Landfried aus Heidelberg (Industrie) vertreten. Mitglieder der Tabakuntersuchungscommission von 1878 sind nicht eingeladen.)

— (Preussische Landstraßen.) Nach einer neuerlichen amtlichen Zusammenstellung ist die gesammte Länge der Provinzial-, Kreis-, Orts- und Gemeinde-, sowie der Privatstraßen in den preussischen Provinzen von 64977 Kilometer im Jahre 1876 auf 86526 im Jahre 1891 gestiegen. Im Ganzen ist also das Kunststraßennetz um 21549 Kilometer, also rund um 33 pCt. angewachsen. Der für jene 51549 Kilometer seitens der Provinzial- und Communalbehörden gemachte Gelbauaufwand belief sich auf 444 857 685 Mk., was 14,8 Mk. für den Bewohner der Monarchie ausmacht. In jene Summe sind aber noch nicht die von den Kreisen und Gemeinden auf-

gewandten Chausseebaumittel eingerechnet; allein die Neubaufkosten der in den letzten 15 Jahren ausgebauten 14602 Kilometer Kreischauffeen sind mit etwa 219 Millionen in Anschlag zu bringen, von denen rund 140 Millionen auf die Kreise entfallen.

— (Eine Verminderung der Personenzüge hat auf mehreren Staatsbahnstrecken nach dem neuen Winterfahrplan stattgefunden. Die Maßregel wird im „Reichsanz.“ damit begründet, daß die aufgehobenen Züge selbst während der lebhaftesten Reisezeit des Sommers nur von einer sehr geringen Anzahl von Personen benutzt wurden. Hiernach mußte angenommen werden, daß ein allgemeines Bedürfnis des öffentlichen Verkehrs für die dauernde Beibehaltung dieser Züge nicht vorliegt, so daß die Aufwendung erheblicher Kosten für die fernere Beförderung so geringe Züge nicht zu rechtfertigen gewesen wäre. Die vorübergehende Einschränkung des Zugdienstes, welche durch die außerordentliche Verminderung des Reiseverkehrs auf einzelnen Strecken nach dem Ausbruch der Cholera geboten war, wird angedeutet der Abnahme der Epidemie demnächst ganz oder doch zum größten Theil rückgängig gemacht werden können.

Provinz und Umgegend.

— (Boigtstedt, 3. Oct. Heute früh 8 Uhr erschien hier eine Commission unter Oberleitung des Gesundheitsinspectors Herrn Walther aus Sangerhausen, um die Beschädigungen, welche der Viehschlag vor 8 Tagen am hiesigen Kirchthurn angerichtet, in Augenschein zu nehmen und über die Herstellung des früheren Zustandes Rath zu pflegen. Der unbestreitliche Weg, den der Viehschlag damals genommen, erregte allseitig Verwunderung. — Mit dem geistigen Sonntag vollzieht sich eine wichtige Wandlung in den bisherigen kirchlichen Einrichtungen indem die uralten und in ihrer Nützlichkeit längst auch veralteten Stollgebühren für Taufen, Trauungen und Aufgebote wegfallen. Was aber damit nicht aufgehoben wird, sind die Gebühren für mehr als 3 Pächsen (Rüstergebühren für den 4. Gewatterbrief 32 Pf., für jeden folgenden 30 Pf.); 3 Gewatterbriefe sind dagegen unentgeltlich zu schreiben. Auch die Opfer bei der Taufe (Bäsen- oder Wassergerste) sind nicht aufgehoben. Die Entschädigungsbeträge für den Ausfall wird theils vom Staate, theils von der Gemeinde vierteljährlich im Voraus gezahlt, doch sind die Mittel bis jetzt noch nicht bereit gestellt.

— (Nachdem die nach Speier berufene Generalversammlung des Evangelischen Bundes wegen der Cholerafahr abgesetzt werden mußte, wird eine Hauptitzung des Gesamtverbandes unter Vorsitz des Grafen von Wisingerode vom 10. bis 12. October in Eisenach im Hotel „Rautenfranz“ stattfinden und eine evangelische Volksversammlung am 11. d. selbst abgehalten werden. In derselben wird Professor Betschlag-Halle die Hauptrede halten. Die bekannten kirchenpolitischen Vorgänge während der letzten Monate geben zu diesen Versammlungen Anlaß.

— (Aus Leipzig, 4. October, wird berichtet: Da die Cholera in Hamburg stetig abnimmt, glaubt die hiesige Gesundheitscommission nunmehr an eine Befreiung des ärztlichen Sicherheitsdienstes auf den Bahnhöfen denken zu können. Am Sonnabend legen bereits die am Dresdner und Thüringer Bahnhof bisher stationirten Ärzte ihr Amt nieder und den am Bayerischen Bahnhof diensthühenden Ärzten ist für nächsten Sonnabend gefündigt worden. Auch am Berliner Bahnhof soll der Sicherheitsdienst eingehen. Dagegen bleibt der ärztliche Sicherheitsdienst auf dem Magdeburger Bahnhof bis auf Weiteres noch unverändert bestehen, ebenso auf dem Eisenburger Bahnhof, welcher letzterer infolge des Vordringens der Cholera in Polen von jetzt ab besonderer Ueberwachung bedarf. Die hier ankommenden Fremden und Passagiere aus Hamburg werden nach wie vor noch während etwa 6 Tagen nach ihrer Ankunft einer Beobachtung unterzogen.)

— (Der durchgebrannte Heirathsschwinbler „Professor“ Davernold, welcher bekanntlich die Wittve Frau Pfäumer aus Halle a/S. um eine große Summe betrog, hat an die Erfurter Zeitungsredaction aus Liverpool, 30. Sept., ein Schreiben gerichtet, dessen Inhalt den Schreiber und seinen Charakter kennzeichnet. Davernold erklärt nach der Hall. Ztg. in dem Briefe in höhnischen Worten, daß er nach dem freien Amerika abreise, um dem Clavensjode Europas, und besonders dem Zuchtstau, Frankreich genannt, zu entinnen. Davernold ist bekanntlich Franzose.) Im Uebrigen behauptet der Schwinbler, daß er das Geld nicht gestohlen, sondern auf Grund verbriefter Rechte als sein Eigenthum betrachtet habe.

— (Eine Frau in Bebra hatte sich beim Plündern von Brombeeren einen Dorn in den Finger gestochen und solchen mit einer rothigen Nähnadel entfernt. Infolge dessen trat Blutvergiftung ein und trotz angewandter Gegenmittel war die Patientin nach drei Tagen eine Leiche.)

In Suhl ist dieser Tage, wie man der Hall. Ztg. meldet, der letzte Karabiner von den vom Staate in Auftrag gegebenen 200 000 Stück für die Kavallerie fertig gestellt worden. womit für die alte Waffenfabrik eine arbeits- und verdienstreiche Zeit beendet ist. Ob eine solche für dieselbe bald wiederkehren wird, ist eine jetzt nicht zu beantwortende Frage. Beim Uebersehen über die Saale in der Nähe des Saalbüschens bei Giechitzstein während eines Dienstenbesuchs bei Giechitzstein am Sonnabend nachts gegen 12 Uhr der Arbeiter Börner aus Giechitzstein über Bord, wurde fortgeritten und verschwand, ehe es den in seiner Gesellschaft befindlichen anderen Personen möglich war, ihn zu retten.

In Giesleben wurden am Freitag zwei der unglücklichsten Opfer der Katastrophe auf dem Ernstschachte beerdigt. Es waren hierzu zwei Leichenwagen gestellt, denen eine Leichenparade von 150 Begleitern mit ihren Beamten beigegeben war. Gleichzeitig wurde in Derrisdorf der dritte der bei dem Unglück ums Leben gekommenen vier Bergmänner in gleich ehrenvoller Weise beigesetzt.

Eine bedeutende Wollwaarenfabrik in Gera hatte einen überfressenen Auftrag auszuführen, welcher über Hamburg zu versenden war. Die Vorkasse hatten sich in der Vorauszahlung, daß die Waaren in Hamburg beschlagnahmt würden, mit dieser Art der Versicherung vollständig einverstanden erklärt. Nachdem die Waaren jetzt am Bestimmungsorte angelangt sind, wird aber die ganze Sendung der betreffenden Firma zur Verfügung gestellt und zwar, weil die Farsen, wohl infolge zu starker Desinfection in Hamburg, ausnah-

gangen waren und dieser Umstand die Waare vollständig unverkauflich macht. Der Verkäufer hat nun neben den Transportkosten den nach Tausenden zählenden Schaden zu tragen.

Vermischtes.

(Zu dem Dampferunglück bei Cuxhaven), von welchem wir kurz berichteten, werden noch folgende schreckliche Einzelheiten mitgeteilt. Auf der Cuxhavener Riede lag am Sonnabend Abend bei hitzigen und regnerischen Wetter der spanische Dampfer „Davis“ vor Anker. An Bord war mit Ausnahme der Wache alles zu Bett gegangen; der Oberste Befeehl, welcher das Schiff hiet hergebracht hatte, der Kapitän und der Steuermann hatten bereits ihre Stationen aufgesucht. Da erfolgte plötzlich um etwa 11 Uhr ein furchtbarer Sturm, ein Dampfer, wie sich nachher herausstellte, das abwärts kommende, von Hamburg nach Hull bestimmte englische Dampfschiff „Daisy Bee“ hatte den „Davis“ angegriffen und gerade am Logis getroffen. In Folge dessen wurde der spanische Befeehl höchst wahrscheinlich vom Kapitan und dem Steuermann durchgeschritten, der Logis aber und der Steuermann todtegequert; ein vierter Mann, dessen Fuß geklemmt wurde, entging nur dadurch einem schrecklichen Tode, daß der Dampfer „Davis“ durchbrach und der Mann in einen Felsen fiel. Der spanische Dampfer, welcher eine sehr werthvolle Ladung an Bord hatte, befam sofort die Vordere Abtheilung voll Wasser und mußte im Seebüchsen bei Kingoanke an Grund gesetzt werden. Die „Daisy Bee“ deren Bug schwer beschädigt worden war, ging zuerst in Cuxhaven vor Anker, dann aber zur Reparatur nach Hamburg. Die übrige Mannschaft vom „Davis“, welche gerettet worden ist, wurde gelandet. Um womöglich noch einen Theil der werthvollen Ladung des Dampfers „Davis“ zu retten, fuhr der Schlepddampfer „Telegraph“ mit dem Ewer „Heinrich Wilhelm“ Sonntag Morgen nach der Unglücksstätte hinaus, fand aber den spanischen Dampfer bereits an Grund gesunken.

(Menschenopfer bei den Tartaren.) Der Ver-

richterfasser des „Dails Chronicle“ theilt einen Vorgang mit, der sich kürzlich unter den russischen Tartaren des Oberrubens Saratom ereignet, eine Begebenheit, die man auf europäischem Boden kaum für möglich halten sollte. Unter den Botiake-Tartaren im Bezirke Malmutz herrscht noch immer die Sitte, ihrem Stammesgott jährlich ein Menschenopfer darzubringen. Dieses Jahr schlachteten sie einen Bauern Namens Matutin fort und hängten ihn bei den Weinen an einem Baume auf. Dann schnitten sie ihm den Hals ab, aber wohlwiegend nicht ganz, öffneten ihn den Brustflanken und rissen mit den Händen das Herz heraus. Schließlich begannen sie um das mit dem Blute des Opfers beschmierte Gesichts zu tanzen.

(Ein Bombenattentat) ist am Montag gegen das spanische Consulat in Genua verübt worden. Die Bombe zerplatzte im Treppenhause des Consulates und verursachte nur geringen Schaden. Der Thäter ist unbekannt. (Zum Zeluztegenerale) ist, wie der „Agenzia Slesian“ aus vorkantischen Kreisen gemeldet wird, am Sonntag im Kloster zu Volova in Spanien der Zeluztegenerale Martinus gemeldet worden. Der Kardinal-Staatssekretäre Martinus sollte sofort dem kirchlichen Würdenträger seine Beglückwünschungen. Martinus, der im Jahre 1846 geboren ist, soll der gemäßigten Partei angehören.

(Ein Riesentafel) Der lombardische Kommissar für Milchwirtschaft, Robertson, hat einen Riesentafel machen lassen, der sicherlich der größte ist, der je dagewesen. Der Tafel wird in der lombardischen Wälschung auf der Göttinger Wälschung angefertigt werden. Er wiegt 22 000 Pfund, 10 000 Rinde haben drei Tage lang die Milch für diesen Tafel geliefert. Die Qualität des Käses soll aus vorzüglich sein. Nach Schluß der Göttinger Ausstellung soll der Käse nach England gesandt werden.

Börsen-Berichte.

Halle, 4. October. Bericht über Stroh und Heu, mittelst von Ditts Westphal. Schmalde Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Langstroh (Handweidlich) 2,00-2,50 Mt. Weizenstroh: Weizenstroh 1,00 Mt., Roggenstroh 1,50 Mt. Weizenheu 3,50-4,00 Mt., Kleeheu 3,50-4,00 Mt. Torfstreu 1,20 Mt.

Anzeigen.

Auf diesen Theil übernimmt die Redaction kein Verantwortung.

Mobilien-Auction.

Sonnabend den 3. d. M., von vormittags 9 Uhr an, sollen im Casino v. d. Sirtthore Sophas, Stühlen und Kleiderstühle, Kommoden, Bettstellen, Federbetten, Tische, Stühle, darunter 6 neue Holzstühle, 1 tauchern. Klavier, Uhren, Bilder, 1 Kinderwagen, 1 Seidenstuhl, 2 Decimalwaagen, 2 Fleischwaagen, 2 Leuchtinge, 1 Standuhr, 2 gr. Wagenplanen, 1 Part. neue Klempnerwaaren, Hans- und Küchengeräthe u. dergl. mehr, sowie außerdem 1 Part. neue Regemantel n. Filzhiute meist etend gegen Baarzahlung veräußert werden. Merseburg, den 1. October 1892.

Carl Rindfleisch, Auctions-Commissar u. Gerichts-Taxator.

Große Mobilien-Nachlaß-Auction.

Mittwoch den 12. d. M. von vormitt. 9 Uhr an, soll in der Wohnung der verstorben Frau Ober-Reg. Rath Schede Domplatz Nr. 1 hier, ein Mob.-Nachlaß, bestehend in 1 braunroth. Tisch-Garnitur, 4 Sofhas, 1 Chaiselongue, 2 Vertikows, 1 Buffet, 2 Schreibtische, 3 Bücherstänke, 1 Bücherstank, 1 Secretair, 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 1 Spiegel mit Marmorconsol, div. and. Spiegel, 1 Conditentisch mit Einfaß, 1 Sophasisch, 3 Mahagoni-Tische, 1 Nähtisch, 2 Waschtische, div. anderen Tische, 2 Sessel, 3 Polsterhähnen, 40 and. Stühlen, 2 Kommoden, 2 Bettstellen, 2 Uhren, 2 Schemen, div. Portieren, Gardinen, Teppiche, Decken, div. Waschgefäße und 1 Partie Dorf, meistbietend gegen Baarzahlung veräußert werden. Merseburg, den 5. October 1892.

Carl Rindfleisch, Auctions-Comm. u. Ger.-Taxator.

Bäckerei-Verpachtung.

Eine Bäckerei an frequenter Straße hier selbst ist zu verpachten und 1. Januar f. J. zu übernehmen. Näheres durch G. Höfer, Merseburg.

Feld-Verpachtung in Kenschberg.

Montag den 10. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr, sollen im Förster'schen Gasthofe zu Kenschberg ca. 16 Morg. Pfarrfeld der Kenschberger Pfarre, in Bobbis, Poppitzer Flur gelegen, in kleineren Parzellen verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade. Merseburg, den 3. October 1892.

Carl Rindfleisch, Auctions-Comm. u. Ger.-Taxator.

Ein Herophon mit 28 Süd-Notenblättern, in gutem Zustande, ist preiswerth zu verkaufen.

Poststraße 8a (Hof).

Einem heizbaren Badestuhl (gut erhalten) hat abzugeben Paul Lützkendorf, Goldhandlung.

Ein großer, sehr wackamer Hundefund steht zu verkaufen. Weidenfelder Str. Nr. 7.

Zwei starke Arbeitspferde stehen zum Verkauf.

Oberaltenburg 6.

Ein großes Läuferschwein steht zum Verkauf.

Meinchen, Gollenbeyer Straße.

Haus hier selbst, Markt 21, sofort zu verkaufen.

Ferd. Müller.

Gute Speisefarrioffeln (2 Eiter 10 Pf.) empfiehlt B. Bernstein, Dom 10 (Thurm).

Hypothekengelder 3000 Mk. auf sichere Hypothek am 1. Jan. oder 1. April f. J. auszuleihen. Zu erfragen Güterstraße 3.

Laden in guter Geschäftslage, für jedes Geschäft paßend, ist zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten und Diern 1893 zu beziehen eine Etage, bestehend aus 4 Stuben (auf Wunsch auch 3 Stuben), 3 Kammern, Küche, Speisekammer, Wasserleitung und Treppenboden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zwei Logis zu vermieten und zu Neujahr zu beziehen II. Sigiststraße 9.

Eine Wohnung, 1 Etage, 2 Kammern, 1 Stall, zu 20 Thlr. zu vermieten. Saalstraße 13.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Annenstraße 8.

Eine kleine Etage zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Bornort 19.

1 Etage, 2 Kammern, 1 Küche und Zubehör ist zu vermieten. Halleische Str. 10.

Mehrere Wohnungen sind zu vermieten. Rennmarkt 45.

Eine Wohnung von Etage, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Oberaltenburg 15.

Eine Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör (1. Etage) zu vermieten, sofort, 1. Januar oder 1. April 1893 bezugsbar. W. Vordorff, Schmalstraße 27.

Das von Herrn Dr. Müller bewohnte Logis von 2 Stuben, 3 Kammern, Entree und Zubehör, ist 1. April 1893 zu vermieten. Marienstraße 1a, 1. Tr.

Ein größeres Logis, bestehend aus 2 St., 2 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und 1. April 1893 zu beziehen. Oberbreitstraße 3.

Auch ist daselbst eine kleinere Wohnung Neujahr zu vermieten und zu beziehen. Ein kleines Logis ist zu vermieten im Bornort. Zu erfragen Delgrube 2.

Eine Wohnung zu 22 Thlr. zu vermieten. Güterstraße 1.

Ein Logis zu vermieten. Mühlberg 3.

Auch ist daselbst eine Schlafstube offen. Ein freundliches Logis zu vermieten. Schreiberstraße 3.

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist sofort oder 1. Januar an ruhige Leute zu vermieten. Clobigauer Straße 25.

Ein geräumiges Logis, St., 2 K., Küche u. Zubeh., ist zu verm. u. bald oder Neujahr zu beziehen. Breitestraße 14.

Ein Logis ist zu vermieten und sofort oder 1. Januar zu beziehen. Wagnersstraße 3.

Logis zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Rennmarkt 36.

Eine Parterre-Wohnung zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Clobigauer Straße 10.

Eine Wohnung ist zu vermieten und gleichzeitig zu beziehen. Delgrube 25.

1 Kinderstuh verloren. Abzugeben Güterstraße 24.

Möblirte Stube mit Schlafcabinet (parterre mit Gartenansicht), in der Nähe der Bahn, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. Freundliches möbl. Zimmer per 1. Octbr. d. J. zu vermieten. Sep. Eingang. Brühl 61.

Eine Wohnung zu vermieten, logisch oder später zu beziehen. große Sigiststraße 11. Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche mit Wasserleitung, verschließbarem Corridor und allem Zubehör ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Burgstraße 11. Ein gut möbl. Zimmer, mit oder ohne Schlafcabinet, an 1 oder 2 Herren Logis zu vermieten. Breitestraße 21, 1. Tr.

Eine Wohnung von Etage, Kammer, Küche nebst Zubehör und Wasserleitung ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Das Nähere Steinstraße 5 im Laden.

Jede Bestellung in Gefäß wird sauber und schnell ausgeführt und liefert Guten mit 60 Pf. pro Hund, fette Gänse mit 55 Pf. pro Hund franco.

W. Kaezelberg, Hilt (Schr.). Größtes Verbandsgeflügel.

Schmalde Bazar. Schmaldestraße 7. Schmaldestraße 7.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts. Die Waare besteht in: Glas-, Porzellan-, Holz- und Leinwandwaren, Bekleidung, Stoffe und Schularbeiten, sämtliche zu enorm billigen Preisen. Fritz Kiewert.

Hauschlachten wird angenommen von Karl Meisel, Fleischermeister, Tiefer Keller (bei Condit. Herrn Schreiber).

Ziehung schon 15. October. 60 000, 40 000 Frcs. baar. 35 000, 32 000, 30 000, 20 000, 10 000, 5000 Frcs. baar u. s. w.

Jedes 3 Loos Gewinn-sicher.

Freiburger Prämien-Lose. Jährlich 4 Ziehungen. Listen gratis. Monatliche Einzahlung für 1 Loos nur 5 Mark. Porto 20 Pfg. Anträge bitte sofort. J. Scholl, Lotterie-Bank, Berlin N. Niederschönhausen. Agenten gesucht.

Hobelbänke, Sackfarrren bei A. Steinbach, Burgstraße 8.

Weintrauben, täglich frisch geschmitten, empfiehlt C. Heuschkel, Seumner Straße 4.

Heute fettes Rindfleisch à Pfund 40 und 50 Pf. Karl Enke, Annenstraße 14.

Von jetzt ab täglich frisch geräucherte Seringe empfiehlt Julius Trommer, 3 Unteraltenburg 8.

Vom 1. d. M. ab befindet sich meine Wohnung Schmaldestraße Nr. 21. Frau W. Eger, Wästerin.

Frisch gekochtes Pflanzenmehl empfiehlt Friederike Vogel, Rohnmarkt 9.

Auctions-Gegenstände bitte ich in meinem Contor kleine Ritterstraße 4 anmelden zu wollen.

Fried. M. Kunth.

Wegen Aufgabe des Lagers

verkaufe **Damen- und Mädchenmäntel** zu äusserst billigen Preisen.
Regenmäntel von 4,00 Mk. an, Mädchenmäntel von 1,00 Mk. an u. s. w.

Ed. Zentgraf.

Grosse Sendung

böhmischer Bettfedern und Daunen,

vorzüglich gereinigt, staubfrei, elastisch und weich.

Streng reelle Bedienung. Solide Preise.

H. Agte, Merseburg.

Pa. neuen Magdeburger Sauer Kohl
empfehlung und empfiehlt billigst
Zulius Trommer,
Unteraltenburg S.
Mit dem heutigen Tage verlege ich mein Comptoir nach dem Hause der Stadtapotheke
Burgstraße 18.
J. Schönlicht,
Merseburg.

Pr. Magdeburger Sauer Kohl, Bratheringe, Kieler Bücklinge, marinierte Seringe
empfehlung
A. Faust.

Oberhemden,
gut sitzend, nach Mass, fertige mit jedem Schluß Große Auswahl in Einfähen.
Herrn-, Damen- und Kinderwäsche,
jede Weisheit liefert in sauberer Ausführung nur von erprobten Arbeitsträgern billigst.
Ed. Zentgraf-Heber.
Ein jeden Freitag von 3-4 Uhr im Hotel zur Sonne in Merseburg zu sprechen.
Dr. med. Dankert,
praect. homiöop. Arzt,
Halle a/S., Alte Promenade 41.
Sprechzeit: 8-10, 2-3 Uhr.

Buchführung.
Beginn der neuen Lehrkurse:
I. in einfacher u. doppelt. Buchführung
Montag den 10. October a. c. II. in Controwissenschaften (Correspondenz, Buchführung, Rechnung) Mittwoch den 12. October a. c. Anmeldungen nimmt entgegen die Buchführung der Fr. Friedr. Stollberg hier und der Untergasse.
Joh. Gross,
Fischländer Straße 141.

Straube's Musik-Institut
an der Geisel Nr. 21.
Elementarunterricht und höhere Ausbildung im Klavierspiel, Gesang und der Theorie.
Günstige Anmeldungen werden jederzeit entgegen genommen.

Kirchlicher Verein St. Marimi.
Am Montag den 10. October 1892, abends 8 Uhr, in der Reichskrone:
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1) Jahresbericht. 2) Rechnungslegung. 3) Ausgabe-Stats pro 1892/93. 4) Beschlußfassung über Familien-Abende. 5) ev. Veränderungen der §§ 3 und 11 der Satzungen. 6) Neuwahl des Vorstandes. 7) Wahl der Abgeordneten für den Verband der kirchl. Parochial-Vereine.
Um recht zahlreiches Erscheinen der Herren Vereins-Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Oehmig-Weidlich-Seife
Aromatische Haushaltseife
von Oehmig-Weidlich Zeitz & Basel
Fabrik keiner Seifen & Parfümerien

Beste und durch sparsamen Verbrauch billige Waschseife. Grösste Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit. Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.
Jedes Stück trägt meine volle Firma.
Verkauft zu Fabrikspreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund, 3 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife) sowie in offenen Gewichtstücken.

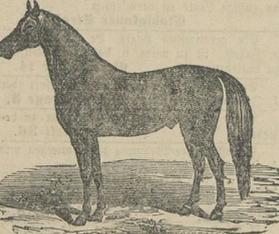
Zu haben in Merseburg bei Frau Auguste Berger, in Keuschberg bei Witzel, Silber und Herrn. Ritter.

Elfenbein-Seife
mit der Schutzmarke „Elefant“ ist die vortheilhafteste für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse.

Elfenbein-Seife.
Zu Städten a ca. 125 Gramm 10 Pf. überall zu bekommen. Verkaufsstellen durch Plakate öffentlich. Eise u. alleinige Fabrikanten der echten Elfenbein-Seife mit Schutzmarke „Elefant“
Günther & Haussner in Chemnitz.

Geschäfts-Verlegung.
Der geehrten Kundschaft sowie einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich das von meinem verstorbenen Vater seit 36 Jahren geführte Geschäft übernommen und nach
Gotthardsstraße 16 (gr. Ritterstraßen-Gasse)
verlegt und zugleich einen
Verkauf feiner Parfümerien und Toilettenartikel
eröffnet habe. Indem ich bitte, das meinem verstorbenen Vater geschenkte Vertrauen auf mich gütlich übertragen zu wollen und ich auch ferner eine prompte und aufmerksame Bedienung zusichere, zeichne
hochachtungsvoll
Eduard Witzel,
Barbier und Friseur.
Merseburg, im October 1892.

Kunstgewerbe-Ausstellung,
Halle a/S., Poststrasse 11. (Nr. 39265.)
Täglich geöffnet von morgens 9 bis abends 5 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pfg. Mittwochs, Sonnabends u. Sonntags Nachm. 30 Pfg.


Sonnabend den 8. d. M. trifft wieder ein Transport
Ardenner und dänischer Pferde
bei uns ein.
Gebrüder Strehl.

Freitag
frisch geschossene Hasen
empfehlung
C. Wolff.

frischen Schellfisch, frische Frankfurter Würstchen, neuen Magdeburger Sauer Kohl, frische Bratheringe
empfehlung
C. L. Zimmermann.

Künstliche Zähne, Klappen, schmerzloses Zahnziehen, Behandlung von Zahnerkrankheiten.
Weiland, Markt Nr. 4.

Ortsfrontrantkaffe des Maurergewerks zu Merseburg.
Ausserordentliche Generalversammlung
Sonnabend den 8. October, abends 8 Uhr, in der Restauration zur guten Quelle.
Tagesordnung:
1) Vorlegung der gelebten Statuten.
2) Verchiedenes.
Der Vorstand.

Gewerbeverein.
Sonnabend den 8. October 1892, abends 8 Uhr, im Herzog Christian. Tagesordnung: Rechnungslegung für 1892, Vorstandswahl, Verchiedenes.
Der Vorstand.

Gesang-Verein.
Freitag 7 und 7 1/2 Uhr Übung.

Kaiser Wilhelmshallen-Theater.
Art. Direction: **Paul Milbitz.**
Wegen Proben und Vorbereitung bleibt die Bühne heute Donnerstag geschlossen.
Freitag den 7. October 1892.
Beginn des Novitäten-Cyclus.
Unter Mitwirkung des genannten Trompeter-Corps des Spiring, Hus-Regis, Nr. 12 unter persönlicher Leitung des Herrn Stadstompeter **W. Stuger.**

Novität! Onkel Grog!
Lustspiel in 3 Akten von G. v. Moser.
P. T.
Dem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß Logen und Balkonloge eingerichtet sind.
Die Direction.

Hollschuh-Club.
Deute Abend Übungsstunde!

Reichskrone.
Donnerstag Abend
Pökelknochen.

Hoffscherei.
Heute Donnerstag Schlachtfest, von 9 Uhr ab Wellfleisch, worin freudlichst einladet
Herrmann Schüler.
Morgen Freitag Schlachtfest sowie Salzknochen
bei
F. Dahn.

Subold's Restauration.
Freitag Schlachtfest.

Babel's Restauration.
Morgen Freitag Schlachtfest.

Eine Frau, welche perfect schießen kann, wird bei hohem Gehalts Verg.
Unsere Freundin **Minna D.** zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, das die ganze Weltstadt jagelt, und Minna vor Freude mit Richard jagelt.
Mehrere dursichtige Kehlen.
Na, Minna, laß Dich nur nicht lumpen und schick Du gleich das nächste — rummen.

Die heutige Nummer enthält eine Extrahefte von Frau **E. Eggers,** Lehrmeisterin der Wiener Damenschneiderei, Preussienstraße Nr. 8 u. 1.
Hierzu eine Beilage.

Die Cholera.

Dem kaiserlichen Gesundheitsamte wurden vom 3. bis 4. d. mittags gemeldet: Hamburg 43 Cholera-Erkr. und 19 Todesfälle. Altona 3 Erkr., 5 Todesfälle. Wandsbeck 2 Erkr., 1 Todesfall. Stettin 2 Todesfälle.

In Berlin endete gestern auf sämtlichen Sanitätswachen der wegen der Choleraepidemie eingerichtete Tagesdienst. Uebereinstimmend haben die Aerzte die Ansicht ausgesprochen, daß eine Choleraepidemie für Berlin nicht mehr vorhanden sei. — Beim geschäftsführenden Ausschuss des Berliner Hilfs-Comitees für Hamburg sind bis zum 1. October rund 133 000 Mk. eingegangen. Die Danziger Stadtvorordneten-Versammlung bewilligte einstimmig aus dem städtischen Fonds für Unglücksfälle 3000 Mk. für die Nothleidenden Hamburgs und 1000 Mk. für die von Altona.

In Krakau sind vom Montag bis Dienstag 2 Cholera-Erkrankungen und 3 Todesfälle zur Meldung gekommen. — In Budapest wurden in das Baraden-hospital von Montag Nacht bis Dienstag Mittag 16 an der Cholera erkrankte Personen aufgenommen. Von Montag Abend bis gestern Mittag sind 6 Todesfälle infolge Cholera vorgekommen. 6 Personen sind als geheilt entlassen worden. In dem Baradenhospital besaßen sich gegenwärtig 55 Kranke. Dem „Neuen Budapest Journal“ zufolge sind seit dem Auftreten der Cholera 70 Personen erkrankt und 22 gestorben.

Am Sonntag sind in Paris 17 Choleraerkrankungen und 8 Todesfälle, innerhalb der Banquette 7 Erkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen, in Savre sind 3 Personen an der Cholera erkrankt und eben so viel gestorben.

Budapest, 5. October. Von Mitternacht bis gestern Abend 6 Uhr sind 26 Cholera-Erkrankungen und 11 Todesfälle gemeldet.

Provinz und Umgegend.

In den Oehrener Forsten wurde dieser Tage bei einer vom Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen abgehaltenen Hochwildjagd der Holz-bauer Schmidt aus Neustadt a. R. in der Treiberlinie von einem Hirsche angegriffen und schwer verletzt. Ein Gewehrschaden war tief zwischen die Rippen getrieben, ein anderer hatte eine erhebliche Kopfwunde gerissen.

Ermsleben, 4. Okt. In vergangener Nacht wurde nach der S.Ztg. in dem benachbarten Dorfe Reinstedt (Anhalt) ein Wiltener erschossen. Der Hofmeister Wilmann beim Gutshof Niederhof traf auf dem Felde seinen Schwager Held, der angeblich bereits einen Hasen erlegt hatte. Die beiden Männer sollen wegen Hergabe des Gewehrs des H. und Auslieferung des Hasen in Streit gerathen sein, wobei H. dem M. einen Schlag über den Kopf versetzt habe. M. hat darauf geschossen und den H. so erheblich verwundet, daß er bald danach verschied. Held hinterläßt seine Frau mit 6 Kindern.

Kurz vor der Abreise einer Anzahl zur Reserve entlassener Soldaten von Kassel erschien am Donnerstag Abend plötzlich in dem Wagen ein junges Mädchen, um dem Geliebten ein letztes „Lebewohl“ zu sagen. Dieser war offenbar nicht sehr erbaud davon und hatte versucht, ohne Abschied von der „Braut“ zu gehen. Das Mädchen legte dem jungen Manne sein wohlgerichtetes Söhnchen in den Arm und verschwand, ehe sich jener von der Ueberraschung zu erholen vermochte. Mittlerweile setzte sich der Zug in Bewegung und der Reservemann mußte wohl oder übel den kleinen Weltbürger mit nach der Heimat nehmen. Natürlich seufzte es auf der Fahrt nicht an schlechten Scherzen der Kameraden des jungen Vaters über die eigenthümliche Situation, in die derselbe versetzt war.

Auf Rittergut Ehdorf bei Teutschenthal hat sich am Sonntag Abend nach der S.Ztg. ein blutiger Vorgang abgespielt. Zu der bezeichneten Zeit erschien in der Küche des Gutes der jetzt in Teutschenthal in Diensten stehende frühere Liebhaber der Köchin und feuerte ohne weiteres aus einem Revolver 4 Schüsse auf das Mädchen ab, worauf er sich selbst eine Kugel in den Kopf schoß. Dem Mädchen waren die Kugeln in Kopf und Hals eingebracht, hatten aber keine tödtliche Wirkung; auch die Verletzung des Halses, dem eine Kugel durch die Stirn in den Kopf gegangen, soll nicht unmittelbar lebensgefährlich sein. Beide Personen wurden noch während der Nacht der Halle'schen Klinik zugeführt. Wie die S.Ztg. hört, ist das Liebesverhältnis f. Z. von dem Mädchen gelöst worden und die That des Mannes ist demnach wohl auf Rache zurückzuführen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 6. October 1892.

Der frühere Bege, jetzige Wasser-Bauinspector v. Wiede — z. Z. in Merseburg — ist von Kurzebrach nach Zeheinit verlegt.

Es ist, wie der „Reichsanzeiger“ schreibt, zur Sprache gebracht worden, daß die Werkstätten zur Herstellung, Verpackung u. von Nahrungs- und Genußmitteln (z. B. in Brot- und Kuchenbäckereien, Conditoreien, Wurstfabriken u. dgl.) nicht selten als Schlafstellen für Geßellen und Lehrlinge benutz werden. Daß eine solche Verwendung nicht nur unappetitlich, sondern auch für die Schläfer in jenen Räumen sowohl wie unter Umständen für die Conumenten jener Artikel gesundheitsgefährlich ist, leuchtet ein. Die preussischen Regierungs-Präsidenten sind vom Kultusminister zum Bericht über den Umfang dieser Unsitte und zu nöthigenfalls gebotenen Maßregeln dagegen aufgefordert worden.

Theater der Kaiser Wilhelm's-Halle. Am Dienstag ging Cukav Freytags fünfaktiges Schauspiel „Graf Waldemar“ in Scene. Die Aufgabe, welche sich die Künstlergattung damit gestellt, war keine geringe, doch wurde dieselbe ganz befriedigend gelöst. Das Stück erfordert ein sorgfältiges Studium, eine feine Durcharbeitung, eine genaue Bekanntschaft mit dem Leben der großen Welt und ein tiefes Erfassen ungewöhnlicher Charaktere. Solchen Ansprüchen wird freilich eine kleine Bühne selten genügen können, das Publikum sich daher in den meisten Fällen bescheiden müssen, wenn das Zusammenspiel ein gutes ist, die Rollen fleißig gelernt sind und die verschiedenen Partien so wiedergegeben werden, daß sie den Geist der Dichtung in ihren Hauptzügen zur Anschauung bringen. Alles dies aber, und wohl noch etwas mehr, traf in der Dienstag-Aufführung zu und so sind wir gewiß berechtigt, sie als eine ganz befriedigende zu bezeichnen. Nur einige kleine Bemerkungen seien uns gestattet, welche indes leblich unser Interesse an der Sache darbieten und keineswegs jenes Gesammurtheil wieder abschwächen sollen. Ulrich Pustar zeichnete seinen im Grunde edlen und den reinsten menschlichen Gefühlen zugänglichen, aber durch das Leben vererdeten und innerlich erniedrigten „Graf Waldemar“ in wirklich trefflicher Weise, verrieth aber doch ziemlich deutlich, daß er in derartigen Rollen nicht genau heimisch ist und daß ihm die Haltung eines Grandseigneur abgeht. Paul Milbig zeigte an seinem „Fürst Udaschkin“, daß man den Russen nur zu fragen braucht, um den Tartaren zum Vorschein zu bringen; die ganze intrigante Schlechtigkeit jenes Menschen kam nicht hinreichend zum Ausdruck. Wally Kerges („Fürstin Udaschkin“), welche auch diesmal wieder ihre enschie-dene Begabung für tragische oder halbttragische Rollen bekundete und als Dame der feineren Welt eine vorzügliche Wirkung übte, verliert in Momenten der Ertause gar leicht die Herrschaft über ihre Stimme, so daß diese an Wohlklang einbüßt. Im Gegensatz zu ihr hatte Emmy Berger („Gertrud“) anscheinend völlig verstanden, daß das Publikum auch die im Eifer der Rede und im Klauertone gesprochenen Worte hören will; die Särtnermädchen war übrigens ein viel zu wenig frisches, bewegliches und ungenügendes Menschenkind, als daß es hätte Sympathien erwecken können. Wenn Heinrich Döhmen („Vox“) sich in die Rolle eines halb treuherrigen und bewotenen, halb verschlagenen und unverschämten Dieners nicht recht hineinzuversetzen vermag, so nehmen wir ihm das nicht sehr übel; daß man aber die Richter nicht im Salon und zwar in Gegenwart der Herrschaft auslösch, sollte er wissen.

Ueber den gestern mittelgestellten Selbstmordversuch im Wartesaal 3. Klasse des hiesigen Bahnhofes erfahren wir noch, daß die Fremde ein halb-gelerntes Plätschchen bei sich führte, in welchem sich ein Gemisch von Benzol und Schwefelsäure befand. Diese Mischung hatte die Lebensmilde in eine Tasse Kaffee gegossen und hieron etwa die Hälfte getrunken. Sie verfiel hierauf in einen kramartigen Zustand, der auch noch auf dem erst nach Verlauf einer vollen Stunde bedirnten Transport nach dem städtischen Krankenhaus anhielt. Hier hat man, wie wir hören, die Magenpumpe zur Anwendung gebracht und die Unglückliche, die sich schon vor der That durch ihr versüßtes Wesen verdächtig gemacht hat, von dem gefährlichen Inhalt ihres Magens befreit. In einem auf dem Tische des Bahnhofswartesaales vorgefundenen, an Frau Louise Hierchel, Brauhaus 2, adressirten Briefe der Fremden nimmt dieselbe von dieser, ihrer Tante, Abschied und schreibt, daß sie „nicht mehr leben möge, wenn sie sich so weiter ärgern sollte“. Der Brief ist „Wilhelmine S.“ unterzeichnet.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt. X Niederwünsch, 2. October. Alle Jahre ein mal hält der landwirthsch. Verein Reinsdorf hier eine Versammlung ab. Dieselbe tagte heute und hatte sich dazu eine ungewöhnlich große Theilnehmerzahl im K. Ocker'schen Gasthause eingefunden. Nach 3 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Amtsvorsteher Neubart's-Wänschendorf, die Sitzung und gab seiner Freude über das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder Ausdruck. Sodann erhielt Herr Lehrer Rabenstein-Gera das Wort zu seinem Vortrage: „Eine Reise nach dem Orient“. Zur besseren Veranschaulichung waren Landkarte und Wandtafel zur Stelle. Herr Rabenstein führte in etwa zweifelhändiger, freier Rede die Anwesenden zunächst vom Ausgangspunkte bis zum Bestimmen der zwei prächtigen Salontempel, welche die Reisegesellschaft nach dem Orient führen sollten. Er beschrieb einen solchen Dampfer, ebenso die Befahrung, die Beförderung an Bord u. s. w. In höchst interessanter Weise führte er dann die Zuhörer im Geiste an der Küste Jariens hinab; an schönen Punkten machte er Halt und erläuterte Lage, Eigentümlichkeiten der Bewohner und Naturschönheiten. Die beiden Glanzpunkte bildeten die Entfaltungen über die Städte Athen und Konstantinopel, deren Leben und Treiben u. Herr Rabenstein mit anerkennenswerther Klarheit beleuchtete. Trotz des langen Vortrags mußte der Redner die gespannteste Aufmerksamkeit bis zum letzten Augenblick zu fesseln. Der Herr Vorsitzende dankte dem Herrn Rabenstein in herzlich Worten und die Zuhörer erhoben sich zum Zeichen des Dankes von ihren Plätzen. — Wegen vorgerückter Zeit konnte die aufgestellte Tagesordnung nicht erledigt werden, weshalb dieselbe bis zur nächsten Zusammenkunft verschoben wurde.

§ Lügen, 2. October. Die Kartoffelernte ist in hiesiger Gegend in vollem Gange und der Ertrag erheblich besser als man erwartet hat. Die Knollen sind groß, durchaus gesund und sehr reichlich. Hin und wieder hat aber die Raupen der Winterstaute, auch Erdräupe genannt, einen nicht unbedeutlichen Schaden angerichtet. Die Zuckerrüben sind verhältnismäßig klein geblieben, sollen aber vorzüglich polarisiren. Die Krauterte und der Dohiertrag lassen viel zu wünschen übrig; dagegen ist der Fenchel gut gerathen.

§ Schenkung, 4. October. Am 1. Oct. d. J. ist nach 58jähriger Dienstadt der königl. Hegemeister Herr Reinhardt in Maslau in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Mit ihm ist ein pflichtgetreuer, hochgeachteter Beamter aus dem Dienst geschieden. 44 Jahre lang hat er das benachbarte Maslauer Forstrevier in seiner Verwaltung gehabt. Von der königlichen Regierung ist seiner dortigen Thätigkeit wiederholt ehrende Anerkennung zu Theil geworden, zuletzt bei seinem 50jährigen Dienstjubiläum durch Verleihung des Kronenordens. — Der königl. Förster Hauffius, früher schon hier in Schenkung und in Rahmsitz angestellt, ist mit dem 1. October nach Maslau versetzt worden.

§ Vom Schöffengericht zu Halle wurde am Dienstag der 25 jähr. Candidat Hermann Kige aus Klein-Corbetha, jetzt in Poln.-Lissa, wegen Betrugs, verübt gegen den Schenkwirth W. in Halle, mit 1 Woche Gefängnis bestraft. Der Staatsanwalt hatte 1 Monat beantragt.

§ Im Januar d. J. traf in Laucha ein fremder Herr ein, der sich als „Musikdirector aus Anstaltien“ ausgab und die Absicht ausdrückte, sich in Laucha niederzulassen. Er ließ beim Gastwirth Demhardt ab und verband es, sich in der Gesellschaft zu einzuführen. Am 24. Januar sollte nach dem großen Antrittskonzert im „Schützenhause“ stattfinden und der Herr Director pumpte auf diese Einnahme hin seinem Wirthe 20 Mk. ab. Einige Tage vorher reiste der „Mann aus der Fremde“ nach Weissenfels und ersuchte den Musikdirector Buchheiter, ihm doch zu seinem Concert 17 Musiker zu leihen. Buchheiter kam auch diesem Wunsch nach, und nun wurde große Reclame gemacht, indem der ausländische Meister der Tonkunst mit seiner Künstlercapelle den Lauchaner einen ganz besonderen Ohrenschmaus versprach. Am Vorabend des Concertes borgte er sich noch, um einen besseren Eindruck zu machen, in einem hiesigen Kleidergeschäfte einen Frack, ja sogar vom Wirthe noch ein Paar Stiefeln. Das Concert war gut besucht, der Fremde präsentirte sich in gepumptem Frack und Stiefeln und dirigirte nach Herzenslust; dem einen Musiker fiel jedoch in seiner Art des Dirigirens auf, daß mit dem Maestro nicht viel los war. Nach Schluß des Concertes führte der neue Director seine Musiker in die Tennhardt'sche Restauration, ließ Jedem zur Stärkung eine Tasse Kaffee geben und war dann mit einem Mal, unter Mitnahme des Concerterlöses, verschwunden. Es dauerte einige Zeit, ehe — wie f. Z. berichtet — der slüchtige australische Musikmeister erwirkt wurde. Es stellte sich dann heraus, daß er der Musiker Louis Köcher aus Rosendorf, ein schon

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt. X Niederwünsch, 2. October. Alle Jahre ein

öfters bekräftigt Mensch, war, der bereits ganz ähnliche Schwindeln ausgeführt hatte. In einem solchen Falle hatte er seine Verbüßung noch humanisierter ausgeübt. In einem kleinen Orte war er nämlich gleichfalls unter pompastischen Ankündigungen aufgetaucht, hatte ein großes Eröffnungskonzert gegeben und zum Schluss seine Musikler ersucht, einmal ganz ohne seine Leitung einen recht flotten Galopp zu spielen. Die Musiker kamen dieser Aufforderung nach und unter den Klängen des Galopps machte er sich, natürlich mit der Kasse, aus dem Staube. Am 20. September d. S. ist Köder von der Strafkammer in Erfurt wegen einer Verbeirathungsschwindel zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt worden; für seine Controlle in Landshut wurde er am Montag von der Kammer der Strafkammer mit noch einer Inhaftstrafe von vier Monaten belegt.

(Aus vergangener Zeit.) Auf seiner Fahrt gen Westen mußte Columbus auf der unbekanntem Wasserstraße naturgemäß gar manchen Täuschungen unterliegen; man glaubte das ersuchte Land viel früher zu finden und diese Hoffnung unterstützte mancher bei Irthümer. So passierte es, daß Columbus von von seinem Schiffe aus eine Schaar Vögel nach Südwesten fliegen sah. Es war das am 7. October 1492 und er sich erinnerte, daß die Portugiesen manche Insel entdeckt hatten, indem sie dem Flügel der Vögel folgten, lenkte er seinen Kurs von Westen nach Südwesten. Das Land wurde aber immer noch nicht sichtbar und nun fing die Mannschaft, die schon vorher unruhig gewesen, erst recht zu murren an.

Distanzritt Berlin-Wien.

Die ersten österreichischen Distanzreiter sind am Dienstag Vormittag in Berlin eingetroffen. Als erster erreichte das als Ziel dienende Steuerhäuschen am Tempelhofer Feld um 9 Uhr 35 Min. Berliner 9 Uhr 41 Min. mittel-europäischer Zeit der Oberlieutenant Aladar von Miklos von 16. Infanterieregiment auf seiner sechs-jährigen Stute „Marcia“, als zweiter um 11 Uhr 17 Min. Berliner Zeit Lieutenant Gavosch de Szavoff die Wolda von 3. Infanterieregiment auf dem fast pommernartigen Wallach „Paris“ des Oberlieutenants von Miklos. Beide hatten Wien um 7 Uhr 10 Minuten am Sonnabend, dem ersten Tage des Starts, verlassen. Miklos hatte also den 674 Kilometer langen Weg von Wien bis Berlin in 74 Stunden 31 Minuten zurückgelegt.

„Marcia“ lagerte etwas, da sie sich in der Nacht einen Nagel in den Fuß getreten hatte. v. Miklos hatte daher einen großen Theil des Weges zu Fuß zurückgelegt; noch durch Tempelhofer Feld führte er das Pferd und erst kurz vor dem Tempelhofer Felde bestieg er wieder den Sattel, um unter den entzücklichen Jubeln der Menge, welche den Erfolg des Felde am Ziele bezeugt hielt, dem letzten zu trotzen. „Marcia“ ließ zwar den Kopf etwas hängen, weidete aber gleich auf dem Tempelhofer Felde, das es wohl an die heimische Pflanz erinnert mochte. v. Miklos wurde von den deutschen Kameraden mit lauten Hurra und dann Namens derselben vom Oberlieutenant v. Sad mit einer kurzen, erdrörenden Anrede begrüßt. Lieutenant v. Gavosch auf seinem kleinen Wallach traf um 11 Uhr 17 Minuten ein, beide Reiter und Pferd, bewundernswürdig frisch. Mit von Gavosch, der 1 Stunde 53 Minuten mehr gebraucht hatte wie Miklos — mit dem er bis Kalau zusammengekommen war — traf der Wiener Radfahrer Komler ein, der 1 Stunde 10 Minuten früher von Wien abgefahren war, wie Gavosch. Als Dritter passierte zwölf Uhr 59 Minuten Dragoonlieutenant Scherber, der am Sonntag früh ohne Unfall unterwegs gewesen war. Mit ihm kam der Berliner Radfahrer Karastich. Scherber hat den Ritt in 78 Stunden 10 Minuten gemacht; das Pferd war in bester Verfassung. Dasselbe gilt von dem des vierten Reiters, Infanterieutenant Karl Schmitt, der mittags 1 Uhr 25 Minuten anlangte und 79 Stunden 10 Minuten gebraucht hatte. Der fünfte, Dragoonlieutenant Scherber, Bruder des als Dritter Eingetroffenen, langte 2 Uhr 49 Minuten (Zeitdauer 80 Stunden 24 Minuten), der Sechste, Wlanen-Rittmeister Stöckl, um 3 Uhr 41 Minuten (Zeitdauer 80 Stunden 4 Minuten) an.

In Floridsdorf-Wien traf als Erster unter den deutschen Reitern Dienstag Abend 7 Uhr 45 Min. Prinz Friedrich Leopold von Preußen ein. Wenige Stunden später langte Lieutenant von H. Prinz Friedrich Leopold und Lieutenant von H. wurden von dem Generalinspektor der Kavallerie, Freiherr von Gagern, den deutschen Delegierten Oberst Freiherr von Schall und Major 3. D. Grafen Bismard, den Mitgliedern des Comitees empfangen und von zahlreichen Offizieren begrüßt. 8 Uhr 20 Min. traf als Dritter der deutsche Offizier Rittmeister von Zepher Vaski 3. Infanterieregiment im Schritt ein. Der erste von dem Comitee als Sieger in 3 Tagen eingetroffen, mußte dort, aber seines erkrankten Pferdes wegen den Tierarzt konsultiren. In Stoderau war sein Pferd niedergeboren.

Nutz nach 4 1/2 Uhr ereignete sich ein kleines Intermezzo. In scharfem Galopp sprengte um 4 Uhr 37 Minuten ein Civilreiter an das Ziel. Es war der Berliner Lederverweber Albert Alfred Heide, der am Freitag früh 6 1/2 Uhr Wien verlassen hatte. Der Reiter hatte ein vollständig untrainirtes Pferd benutzt, das die Tour sehr gut überstanden hatte. Es handelte sich bei dem Ritt um den Austrag einer Wette, die dahin gieng, die Distanz auf untrainirtem Pferd in fünf Tagen zurückzulegen. Gleich hat die Wette gewonnen, er hat nur 106 Stunden 7 Minuten, also 13 Stunden 53 Minuten weniger gebraucht.

Von den österreichisch-ungarischen Reitern, die am Sonntag starteten, hatte Graf Starckenberg Dienstag früh 8 Uhr 15 Minuten nachts am Dienstag in Berlin einzutreffen. Diese Leistung würde die des Lieutenant v. Miklos noch bei Weitem übersteigen.

Die Zahl der Reiter sowohl auf deutscher als auch auf österreichischer Seite, welche gemungen sind,

den Ritt unterwegs anzugeben, nimmt in starker Weise zu, jedoch zu befürchten ist, daß kaum die Hälfte an beiden Ziele eintreffen dürfte.

Wien, 4. Oct. Von den deutschen Distanzreitern trafen vier Reiter von Meyern heute Abend 9 Uhr 7 Min. Wien. Die Reiter 9 Uhr 8 Min. Wien, v. Zehn 9 Uhr 9 Min. Wien, ein anderer heute Abend wird keiner der deutschen Distanzreiter mehr erwartet.

Berlin, 4. Oct. Angemeldet sind: Oberlieutenant Graf Lubinski 7 1/2 Uhr abends, Oberlieutenant Buffa (Dag.) 7 1/2 Uhr, Oberlieutenant Graf Paar (1. U.) 8 Uhr, Lieutenant Jaromy de Szalnot (5. Hul.) 11 Uhr.

Verluste.

(Wegen die Spielhöllen) schreibt die belgische Regierung jetzt energisch ein. Wie aus Brüssel gemeldet wird, ließ die Staatsanwaltschaft Montag Nachmittag eine Durchsuchung der zu Spielhöllen eingerichteten Nimmlichkeiten des Theaters zu Namur vornehmen. Die Geldbörse und Spielmarken wurden beschlagnahmt.

(Der berühmteste texanische Verbrecher) „Commodore“ Miller, welcher viele Verbrechen begangen hat, wurde am Donnerstag in der Nähe von Dallas in Texas aufgefunden. Vier Blauhunde hatten den Sheriff auf den Schloßhof des Verbrechers gelassen. Millers blaubest auf zu werden, gelang indessen nicht. Er erschlug drei Blauhunde und ließ dann in das Unterholz. Niemand von den Beamten hatte den Muth, ihm nahe zu kommen. Jetzt soll eine neue Meute Blauhunde auf den Verbrecher gehen werden.

(Ihrer ganzen Barschaft) herabst) wurde eine Frau Komoth, die sich mit ihren fünf unminügeligen Kindern auf der Reise von Mexiko in Mexiko nach Mexiko befand, auf dem Bahnhofs-Friedhof in Berlin. Die treue Frau vollführte ein unbekanntes, anständig gekleideter Mann, der mit der Frau von Mexiko aus die Reise in demselben Convoe zurücklegte. Gefangen ist er besonders durch ein falsches Auge, das er auf der Fahrt herausgenommen und den Kindern der Frau — als Spielzeug eingehändigt hatte. Der Bescholene wurden von Seiten der Behörde die Mittel zur Weiterreise vorgekehrt.

(Mit den ersten Distanzreitern) hat am 1. Oct. um 6 Uhr nach ein Schnellzug Berlin verlassen. Der schiffbare Herr, der die „Wald“ von einem Holzgeschloß erbaute, nahm sich in seinem engstehenden bunten Anzug mit den vielen Medaillen auf der Brust ganz abentheuerlich an, so daß seine Begleitung, er werde noch vor dem ersten Reiter in Wien eintreffen, bei dem ihm umringenden Publikum einiges Kopfzucken erregte. Die Heppigkeit, die der Schnellläufer mit sich führt, dient ihm, wie er sich ausdrückt, zum „Abwehren der Dorfherren“.

(Als König Friedrich Wilhelm III. von Preußen eintritt die Festiger gehaltenen, welche ihm auch ein alter ungarischer Oberst vorgelegt. „Schuldig mitgemacht?“ fragte der König in seiner kargen Rede. „Gewiß, Majestät“, versetzte der Oberst, „habe ich doch schon unter Maria Theresia Kaiser geerdet.“ — „Sind wohl schon sehr alt?“ forschte der Monarch weiter. „Ja ja, bin ich vielleicht 70 an die jetzt ob siehig“, war die Antwort. „Welleid?“ — „Friedrich verurtheilt“, das müssen Sie doch genau wissen; in diesem Alter zählt man keine Jahre ganz.“ — „Majestät, diehst ich meine Verhe, mein Geld, meine Ehrenstücke — wozu soll ich zählen meine Jahre? Die nicht mit niemand.“

(Die Entthronung eines Denkmals für den hochseligen Kaiser Friedrich) findet am 18. October in Spanien statt. Das Denkmal wird nahe dem Hofe errichtet und soll namentlich an den 1. Juni 1888 erinnern, an welchem der todtkranke Kaiser von Charlottenburg auf dem Wasserwege nach Schloß Friedrichstern bei Potsdam überlebte. Der ausführende Künstler, Bildhauer Albert-Wilhelm, hat diesen Moment in einem Relief verewigt. Die Statue steht in Kairo vor dem Hofe, der heimgegangenen Monarchen in der Lebensgröße dar. Kaiser Wilhelm ist durch die gleichzeitig stattfindende Grundsteinlegung zur Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche in Berlin beehrdert, nach Spanien zu kommen; vor dem Hofe der Denkmalsentthronung ist noch ungewiß.

(Die Hamburger Wasserleitung.) In der Sitzung der Hamburger Bürgerstadt am Sonnabend erklärte Dr. Woblfloß, daß die für 7 1/2 Mill. Mark erbaute centrale Sanflitration bereits zum Jahr 1895 dem Betrieb übergeben werden solle. Hamburg also zum Hochsommer gute Wasser haben werde.

(Wärmbrunnen in Paris.) Als eine wirklich nützliche Einrichtung dürfen sich die Wärmbrunnen bewähren, deren Erfindung jetzt in Paris auf dem Boulevard Saint Germain und dem Boulevard des Capucines erschienen sind. Auserlich stellen sie sich, wie der „Boi-B.“ mitgetheilt wird, als eiserne Ständer mit Ausflußrohr und einem kleinen Spalt dar. In diesen wird ein kupfernes Säuremischungsgefäß geworfen, woraus können eine Wärme ein Umer — 8 Liter — 66 Grad warmes Wasser ansickert. Das innere Triebwerk ist sehr einfach und wird durch das einfallende Licht in Bewegung gesetzt. Ein feis brendendes winziges Flämmchen entzündet eine Reihe Flammen, welche unmittelbar auf die gewonnenen lauwernen Höhren wirken, in welchen sich das Wasser befindet. Dasselbe erwärmt sich schnell und steigt dann aus, worauf die Flammen erlöschen und das ganze Triebwerk stillsteht. Ist dasselbe, durch wiederholtes Einwerfen der Gießsäule andern in Triebwerk dann selbst thätig, das der Flamme den selben die Wärme des Wassers bis 70 Grad und darüber. Das Triebwerk ist von einer zweiten Abtheilung umgeben, deren Zwischenraum mit Kohlenstaub gefüllt ist. Letzterer verhindert, als schlechter Wärmeleiter, sowohl das Ausströmen der Wärme als das Eindringen der Kälte. Zu jeder Stunde des Tages und der Nacht liefert daher der Wärmbrunnen das gewünschte warme Wasser. Die beiden ersten Wärmbrunnen haben großen, sich täglich mehrenden Zuspruch. Der Erfinder, Moin, wolle vor der Sanft 100 dieser Wärmbrunnen anstellen, welche sich angefertigt werden. Die haiteliche der Dresden und Danaburg sollen besonders berücksichtigt werden. Ein Künstler soll 15 Centimes für Wasser der Wärmflamme jedes Wagens bezahlen, während der Wärmbrunnen ihm besten im Ueberflus für 5 Centimes liefern wird. Jetzt sind es, außer Kauffrauen, besonders Schankwirthle und gewisse kleine Gewerbetreibende, welche den Wärmbrunnen ihren Bedarf an warmem Wasser entnehmen.

(Ein hetereser Telephongesetz.) Zwischen den unruhigsten Schichten Glatz und Traill ist die Forderung der Reizet eine Vertheilung hergerichtet und dazu, wie es sich nicht anders geht, eine amtliche Verordnung erlassen. Deren Hauptbestimmung geht

Folgendes Kind und zu wissen: „Personen, die von einer dieser Stationen aus telephonisch mit einander verkehren wollen, sind verpflichtet, jene Person, mit der sie eine Verbindung wünschen, vorher brieflich, telegraphisch oder auf andere Weise davon zu verständigen.“ Aber diesen harten Willkür nicht glaubt, der kann ihn selbst auf wech in Autorsere Amtsblatte lesen. Kein Wunder, daß man zunächst mit einiger Scheu der neuen Erfindung gegenüberstand. Nentlich aber wagte es Herr Sir Jardi in Bratia, den Wau zu brechen. Er stand an dem Punkte, einen günstigen Vertheilung zu machen, er wollte aber erst den auf der Galager Börse für Gerste notirten Preis wissen. In dem Zwecke aber degab er sich unerschöden auf das Telephonat und verlangte nach Hinterlegung der vorgeschriebenen Tage von 2 Bei (110 Mt.) mit einem Geschäftefreunde Kastranats in Galaz telephonisch verbunden zu werden. „Sehr wohl“, sagte der Telephonbeamte, „haben Sie Herren Nachmittags schon von Ihrem Vorhaben verständigt?“. „Ach was, der ist ja in Galaz!“, Ja, haben Sie ihm denn gehen nicht geschrieben?“. „Nein, mein Herr!“, „Auch nicht telephonisch?“. „Ja, das geht nicht so, wie Sie denken! Das sollten Sie eigentlich wissen, mein Herr! Defensicht Sie gestiftet vorher Ihrem Fremden oder schreiben Sie ihm einen Brief, daß Sie mit ihm zu sprechen wünschen.“ „Ach denn die Vertheilung wirklich Bestimmung!“ Jährte Herr Jardi ganz entsetzt: „Am Ende verlangen Sie noch, daß ich nach Galaz fahre und ihn bitte, er möge sich an dem jenem Tage zu einer bestimmten Stunde beim Telephon in Galaz einfinden, weil ich von Bratia aus mit ihm sprechen möchte?“. „Ja, das ginge auch!“ erwiderte der Beamte mutherschütterlich. Angewidert dieses kassischen Beschlusses mußte Herr Sir Jardi die Wägen hängen und auf seinen Gefährt einhals verzichten. (Unter den Wilden.) Aus Nord oder (Südamerica) berichtet die „Bohemia“. Auf der Polischen Wiese produzierte sich dieser Tage im eigenen Jelle eine aus 7 Köpfe bestehende Negerfaravane, deren größte Springe und milde Geojole große Anziehungskraft auf Jung und Alt ausübten. Unter den Zuschauern befand sich auch ein biederer Bewohner eines benachbarten Städtchens, der die interessante Botschaft des schmalen Erbtheils mit unmerklichem Interesse betrachtete. Unter den wilden Gesellen lag ihm ein Weib in die Augen, dessen Hage ihm betamt vorlame. Er verlangte, daß das Weib anschaue, desto ficherer wurde sein Urtheil, daß dieses Weib keine Schwärze, sondern eine Weiße, keine Afrikanerin, sondern eine Europäerin aus Nordamerica sein mußte. Seine Frau, eine Schlawin eines subanischen Dampfrings, jendete seine ihm längst angetraute Gejochsponje, die ihm vor vier Jahren entlaufen war. Der betrogene Gemann konnte kaum den Schlag der Vorstellung abwarten, als er hinter die Goullien fürzte, um von den Wilden seine rechtmässige Frau zurückzufordern. Doch weder die Wilden noch seine Frau mochten von der Werbung der Dinge etwas wissen, sondern stimmten ein echt africanisches Gejoch an, das sich bis auf die Strafe verpflanzte. Als der Gemann sah, daß er auf diese Weise den Kindern spielen mußte, degab er sich auf das Bezirksgericht, doch auch dieses war nicht im Stande, die Frau zu bewegen, ihrem Manne zu folgen, denn sie mochte lieber unter den Wilden, als wieder mit ihrem Manne. So mußte er denn wieder als „Estrawittung“ in seine Heimath zurückkehren. (Kindlich.) In Künde. „Papua was ich ein Künstler?“ Vater: „Wenn zum Beispiel einer gut malen kann.“ Mutter: „Aber Papa, wenn er's kann, ist's doch keine Kunst!“

Gerichtsverhandlungen.

— Meisse, 3. Oct. Der sozialistische Redacteur und Reichstags-Abgeordnete Anert erzielte von der Strafkammer in Neustadt wegen Vergehens gegen § 166 (Wortverleumdung) drei Monate Gefängnis.

— Gratzgard, 3. October. Lieutenant Krapp (Wandswigurg) wurde vom Kriegsgericht wegen der bekannten Schwindeln zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Gläubiger erhalten 20 Proc.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Welche bedeutende Rollen vertritt eine nur einigermaßen anständige Wäsche-Anstalt und zu welcher enormen Höhe steigen sich die Anschlagungskosten, wenn der Anforderern an elegante Ausgestaltung derselben voll Bedingung getragen werden soll! Unter dieser nicht wegzuleugnenden Thatfache ist es erordenlich, einem praktischen Anstaltsmittel zu begegnen. Solches bietet die ohne Concurrenz stehende mit doppelteffem Wäsche-Zusammengehören verfehene und jährlich über 1000 Original-Bestellungen bewerkstellende „Alltägliche Wäsche-Heimung“, welche bei monatlichen Ergänzungen, das ganze Vierteljahr hindurch bei allen Anschaffungen und Bestellungen nur 60 Pf. kostet. Die schönsten Beschreibungen und Abbildungen ermöglichen unter Zusichnahme des Zuschnittdes selbst Daten die mühselige Selbstfertigung der modernen und praktischen Wäsche für Jung und Alt. Sagen und Sägeln für die Kinder und selbst für den gestrengen Herrn Gemahl sind in den vielseitigen praktischen Modellen reichhaltig vertreten, und die Handarbeiten-Illustrationen sind so klar veranschaulicht, daß eine Reproduktion zur Anschaffung der Wäsche leicht zu bewerkstelligen ist. Alle Anschaffungen und die Expedition der „Alltäglichen Wäsche-Heimung“, Berlin W. 35, verabsolgen unentgeltliche Probebestellungen dieses für jeden Hausstand unentbehrlichen billigen Wastes.

(Collection Hartleben.) Vierzehntig wird ein Band ausgegeben: Preis des Bandes eleg. geb. 75 Pf. numeration für ein Jahr (26 Bände) 19 Mt. (H. Hartleben's Verlag, Wien.) Von der „Collection Hartleben“, jener Sammlung gediegener, schön ausgestatteter Romane, welche die bekannte Verlagshandlung zu billigen Preisen liefert, sind eben die Bände VI, VII und IX erschienen worden. Der Umschlag von „Mlle. Duma's“ „So sei es!“ und Eugen Sene's „Holl Mary“ und einer der schönsten Romane „Jola's“ „Holl Patrona“ enthalten. Es ist wirklich erstaunlich, wie heutzutage für wenig Geld geboten wird. Gediegene Werke auf schönem Papier, gut gedruckt und gebunden für 40 Kr. — 75 Pf. pro Band. Ein Betrag, für welchem man sich kaum auch nur einen solchen Einband herbeizulassen vermag. Mehr als je sollte das Romane lesende Publikum, in dieser unruhigen Zeit den entzückenden Stunden, welche nach den Ausgehenden unserer bedeutendsten Werke Krankeithöhe ins Dams bringen, jetzt aus dem Wege gehen und statt die schmerzigen Selbstschmerz-Bände zu benutzen, gute Lectüre zu billigen Preisen fassen.

redaction, Druck und Verlag von H. H. Meyer in Merseburg.



